Auf Grund welcher Merkmale können Sie ein lyrisches Werk dem Expressionismus zuordnen?

Erläutern Sie Ihre Ausführung an Hand einer Interpretation des Gedichtes ‚Der Krieg’ von Georg Heym.

# Georg Heym: Der Krieg

1. Aufgestanden ist er, welcher lange schlief,
2. Aufgestanden unten aus Gewölben tief.
3. In der Dämmrung steht er, groß und unbekannt,
4. Und den Mond zerdrückt er in der schwarzen Hand.
5. In den Abendlärm der Städte fällt es weit,
6. Frost und Schatten einer fremden Dunkelheit.
7. Und der Märkte runder Wirbel stockt zu Eis.
8. Es wird still. Sie sehn sich um. Und keiner weiß.
9. In den Gassen fasst es ihre Schulter leicht.
10. Eine Frage. Keine Antwort. Ein Gesicht erbleicht.
11. In der Ferne zittert ein Geläute dünn,
12. Und die Bärte zittern um ihr spitzes Kinn.
13. Auf den Bergen hebt er schon zu tanzen an,
14. Und er schreit: Ihr Krieger alle, auf und an!
15. Und es schallet, wenn das schwarze Haupt er schwenkt,
16. Drum von tausend Schädeln laute Kette hängt.
17. Einem Turm gleich tritt er aus die letzte Glut,
18. Wo der Tag flieht, sind die Ströme schon voll Blut.
19. Zahllos sind die Leichen schon im Schilf gestreckt,
20. Von des Todes starken Vögeln weiß bedeckt
21. Über runder Mauern blauem Flammenschwall
22. Steht er, über schwarzer Gassen Waffenschall.
23. Über Toren, wo die Wächter liegen quer,
24. Über Brücken, die von Bergen Toter schwer.
25. In die Nacht er jagt das Feuer querfeldein,
26. Einen roten Hund mit wilder Mäuler Schrein.
27. Aus dem Dunkel springt der Nächte schwarze Welt,
28. Von Vulkanen furchtbar ist ihr Rand erhellt.
29. Und mit tausend hohen Zipfelmützen weit
30. Sind die finstren Ebnen flackernd überstreut.
31. Und was unten auf den Straßen wimmelt hin und her,
32. Fegt er in die Feuerhaufen, dass die Flamme brenne mehr.
33. Und die Flammen fressen brennend Wald um Wald,
34. Gelbe Fledermäuse, zackig in das Laub gekrallt,
35. Seine Stange haut er wie ein Köhlerknecht
36. In die Bäume, dass das Feuer brause recht.
37. Eine große Stadt versank in gelbem Rauch,
38. Warf sich lautlos in des Abgrunds Bauch.
39. Aber riesig über glühnden Trümmern steht,
40. Der in wilde Himmel dreimal seine Fackel dreht.
41. Über sturmzerfetzter Wolken Widerschein,
42. In des toten Dunkels kalten Wüstenein,
43. Dass er mit dem Brande weit die Nacht verdorr,
44. Pech und Feuer träufet unten auf Gomorrh.

Ganz anders die historische Situation und Dichtung nach dem Zweiten Weltkrieg!

Interpretieren Sie folgendes Gedicht und zeigen Sie an ihm Merkmale einer realistischen Grundhaltung (‚Trümmerliteratur’) auf!

***Gerhard Fritsch: Wien/November 1945***

1. Die Blätter fallen so wie jedes Jahr
2. verdorrt in modrig faules Einerlei.
3. Die Leute fragen mich, wo ich denn war.
4. Ich bin daheim. Das andre ist vorbei
5. Um seine letzte Scheibe trauert das Café.
6. Vom großen Eckhaus fehlt das halbe Dach.
7. Ein Panzer rostet rot in der Allee.
8. Und was dort drüben war, liegt alles flach.
9. Woanders hätte ich vielleicht gesagt:
10. In Köln, da sieht es noch viel ärger aus.
11. Nicht weiter schlimm. So hätt’ ich wohl gesagt.
12. Doch hier, hier stand einmal mein Elternhaus.
13. Hier fielen Bomben in mein Eigentum.
14. Die dabei starben, habe ich gekannt.
15. Ein Haufen Schutt ist jetzt mein Eigentum,
16. zerkratzte Scheiben, halb gefüllt mit Sand.
17. Ein leerer Rucksack ist das Marschgepäck,
18. mit dem man mich im Lager laufen ließ.
19. Durch meine Stiefelsohlen rinnt der Dreck.
20. Es war einmal ein Haus, das Heimat hieß.
21. Ich setze mich auf einen Ziegelstein.
22. Der Herbst macht müde, und der Weg war lang.
23. Warum mag alles so gekommen sein?
24. Jetzt ist es endlich still. Der Lärm verklang.
25. Ich war im Krieg und habe mitgemacht,
26. wie alle neben, vor und hinter mir.
27. Ein paar Millionen wurden umgebracht ...
28. Und viel zu spät, mein Freund, erzähl’ ich dir.

© LInterpretationHeymFritschKriegsgedichte.docx